

Zum Gedenken an
Paul Krause



* 30. November 1871 in Glogau
† 7. Mai 1934 in Frücht bei Bad Ems

*Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Julius Virnyi
17. August 2014*

Herkunft, Ausbildung und erste Karriereschritte

Paul Krause wurde am 30. September 1871¹ in Glogau geboren.² Über seine Eltern sind aus den Archivalien bedauerlicherweise keine Informationen zu entnehmen. Es ist lediglich sicher, dass er aus einer schlesischen Bauern- und Handwerkerfamilie stammte³ und Zeit seines Lebens katholisch war.⁴ Nach seinem Abitur am Matthiasgymnasium in Breslau studierte er in den Städten München, Kiel, Bonn und Freiburg Medizin.⁵ Im Juni 1897 erfolgte seine Promotion in Kiel,⁶ die mit einer einjährigen Tätigkeit als Assistenzarzt am Hygienischen Institut der Universität Kiel einherging.⁷ Dieselbe Profession übte er in den Jahren 1898 bis 1901 am Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg aus, bevor er von 1901 bis 1907 als Oberarzt an der medizinischen Universitätsklinik in Breslau arbeitete,⁸ wo er sich am 2. August 1902 habilitierte.⁹

Am 1. April 1907 wurde er zum außerordentlichen Professor in Jena ernannt, zwei Jahre später, am 22. November 1909, folgte in Bonn die Ernennung zum ordentlichen Professor für Innere Medizin,¹⁰ wo er im Jahr 1910 den »Verein zur Bekämpfung von Tuberkulose« gründete.¹¹ Im selben Jahr wurde Krause zum Präsidenten Deutschen Röntgen-Gesellschaft gekürt. Im Jahr 1921 gründete er die Röntgen-Vereinigung Bonn.¹²

Erster Weltkrieg

Während des Ersten Weltkrieges fungierte Krause als Sanitätsoffizier.¹³ Ferner leitete er ein Typhuslazarett in Spa¹⁴ und wirkte als beratender innerer Kliniker in Russland und auf dem Balkan.¹⁵ Nach dem Krieg erhielt der Mediziner als Zeichen für die Anerkennung seines Einsatzes die Rote Kreuzmedaille, das bayerische Militär-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern, den Württemberger

¹ Lange Zeit bestand Ungewissheit über Krauses Geburtsdatum. Erst in einem Schreiben von Ernst Steller, dem damaligen Leiter des Röntgen-Museums in Lennep, an die Universitätsverwaltung der Universität Münster vom 28. Oktober 1971 datierte Krauses Geburtsjahr mit hoher Wahrscheinlichkeit auf das Jahr 1871, siehe Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 207, Nr. 5.

² UAM, Bestand 10, Nr. 218.

³ <http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/nachlaesse/nachlass-krause.html> (10.8.2014).

⁴ UAM, Bestand 10, Nr. 218.5

⁵ <http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/nachlaesse/nachlass-krause.html> (10.8.2014).

⁶ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

⁷ UAM, Bestand 207, Nr. 5.

⁸ UAM, Bestand 207, Nr. 5.

⁹ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

¹⁰ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

¹¹ <http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/nachlaesse/nachlass-krause.html> (10.8.2014).

¹² Ferdinand, Ursula: Zum Gedenken Paul Krause und Walter Gross. Am Ende stand der Suizid: Die Biographien von Walter Gross und Paul Krause unter den Vorzeichen des NS-Regimes, Vortrag vom 14. Juni 2013 in Münster (unveröffentlichtes Manuskript), S. 4. Frau Dr. Ferdinand sei für die Überlassung des Manuskripts gedankt.

¹³ UAM, Bestand 207, Nr. 5.

¹⁴ Belgische Stadt in den Ardennen.

¹⁵ <http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/nachlaesse/nachlass-krause.html> (10.8.2014).

Friedrichsorden erster Klasse mit Schwertern und das Kriegsehrenkreuz.¹⁶ Während des Ersten Weltkrieges wurde ihm am 16. September 1916 ebenfalls der Titel eines »Geheimen Medizinalrates« verliehen.¹⁷

An der Universität Münster

Am 1. Januar 1924 wurde Paul Krause nach der offiziellen Berufung ein Jahr zuvor¹⁸ als Gründungsdekan an die neugegründete Medizinische Fakultät Münster versetzt, wo er sich verpflichtete, als ordentlicher Professor und Direktor der inneren Klinik zu arbeiten.¹⁹ Seine Wohnung in Münster befand sich auf dem Neuplatz 17.²⁰ Drei Jahre später gründete Krause die Rheinisch-Westfälische Röntengesellschaft mit.²¹ Am 9. Januar 1928 wurde er zum Mitglied der Westfälischen Ärztekammer gewählt.²² In den Jahren 1930/1931 wirkte der Professor als Rektor der Universität Münster sowie als Verwaltungsdirektor der Medizinischen Einrichtungen.²³

Der begeisterte Röntgenologe

Paul Krause wirkte maßgeblich an der Errichtung des Röntgen-Denkmal im Jahr 1930 in Lennep, der Hauptstadt des weltweit bekannten Entdeckers der Röntgenstrahlen Wilhelm Conrad Röntgen, mit. Bei Medizinern, Universitätsangehörigen, Unternehmen und anderen Institutionen sammelte er innerhalb und außerhalb Deutschlands, Spenden.²⁴ Dabei ging es Krause nicht nur darum einen einflussreichen Menschen zu ehren, sondern auch um einen patriotischen Akt. In einem Brief an Prof Dr. Hans Meyer vom 4. Dezember 1929 schrieb er: »Die Grundsteinlegung bzw. die Enthüllung des Denkmals soll ein Teil der Befreiungsfeier des Rheinlandes werden.«²⁵

Der Mediziner engagierte sich ebenfalls bei der Errichtung und Eröffnung des in Remscheid-Lennep liegenden Deutschen Röntgen-Museums im Jahr 1932. Er stiftete dem Museum unzählige Gerüste, Bücher und Verzeichnisse, zum Beispiel über die bisherigen Vorsitzenden der Kongresse deutscher Röntengesellschaften. Ferner berichtete er über die Existenz des Museums auf

¹⁶ UAM, Bestand 207, Nr. 5.

¹⁷ UAM, Bestand 207, Nr. 5.

¹⁸ <http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/nachlaesse/nachlass-krause.html> (10.8.2014).

¹⁹ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

²⁰ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

²¹ Ferdinand 2013, S. 5.

²² UAM, Bestand 10, Nr. 218.

²³ <http://campus.uni-muenster.de/campus-news.html?&newsid=1512&cHash=a9c9d52ec2cbbab17f57db4129358a1a> (10.8.2014).

²⁴ UAM, Nachlass Krause, Zugang 25/2013, Röntgen-Denkmal Korrespondenz, 1.XI.29 bis 1.IX.30.

²⁵ UAM, Nachlass Krause, Zugang 25/2013, Röntgen-Denkmal Korrespondenz, 1.XI.29 bis 1.IX. 30.

Sitzungen von Röntgengesellschaften und in Vorträgen, wodurch weitere Forscher und Mediziner dazu animiert wurden, Geräte und Ähnliches zu stiften.²⁶

Im Konflikt mit den Nationalsozialisten

Paul Krause war eine sehr patriotische und national gesinnte Person, die den nationalsozialistischen Umbruch zunächst begrüßte.²⁷ Nichtsdestotrotz ließen die Gleichschaltungsmaßnahmen der Nationalsozialisten, die auch vor medizinischen Institutionen keinen Halt machten, ihn nicht von seinen ärztlichen Überzeugungen abrücken. Im Jahr 1933 kritisierte er einen Gesetzesentwurf der Nationalsozialisten, der den Berufsstand der Heilpraktiker stärken sollte. Wegen dieser Kritik wurde Krause als Feind des Nationalsozialismus deklariert. Besonders der Reichsärztführer Gerhard Wagner engagierte sich in der Diskreditierung Krauses. So verwies er im Deutschen Ärzteblatt vom 9. Dezember 1933 auf die »*uneingeschränkte Billigung unseres Führers*«²⁸ und erklärte, dass man keinesfalls ein Nationalsozialist sein kann, wenn man sich gegen den Gesetzesentwurf ausspricht. In einem Brief an den stellvertretenden Kurator der Universität Münster nahm Krause zwei Tage später, am 11. Dezember 1933, Stellung zu den Anschuldigungen Wagners.

»Ich fühle mich in meiner Ehre als deutscher Volksgenosse, als alter Sanitätsoffizier, als alter Student, als Hochschullehrer auf das tiefste verletzt. [...] Ich halte es persönlich auf Grund innerster Überzeugung und reichlicher Erfahrung auf diesem Gebiete geradezu für ein nationales Unglück, wenn in Deutschland die Heilpraktiker gesetzlich anerkannt und ausgebildet werden.«²⁹

Des Weiteren verwies er darauf, dass Menschen das Recht haben, von »*richtigen Mediziniern*« betreut zu werden und verkündete seine Sorge über die Situation der Medizinstudenten.³⁰

²⁶ UAM, Nachlass Krause, Zugang 25/2013, Akten Röntgenmuseum Lennep 14.XI.1930 – 31. XII. 1932.

²⁷ <http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/nachlaesse/nachlass-krause.html> (10.08.2014).

²⁸ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

²⁹ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

³⁰ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

Angriffe aus der Medizinischen Fakultät gegen Krause

Neben der Behauptung, er sei ein Staatsfeind, wurde auch Krauses Kompetenz als Hochschullehrer und Krankenhausdirektor zunehmend in Frage gestellt, obwohl der stellvertretende Universitätskurator die Vorwürfe als stark übertrieben bezeichnete.³¹ Die Studentenschaft rief zum Boykott seiner Veranstaltungen auf, und mehrere Assistenz- und Oberärzte der Universitätsklinik Münster gaben offizielle Erklärungen zu Krauses angeblicher Inkompetenz und seiner Einstellung zum Nationalsozialismus ab. Zwar berichteten einige der Klinikarbeiter, dass die Kenntnisse des Professors nicht auf jedem medizinischen Gebiet auf absolut neuestem Stand seien; sie attestierten ihm allerdings nichtsdestotrotz einen qualitativ hohen medizinischen Sachverstand. Als Staatsfeind bezeichnete ihn keine der Personen, als stets loyal gegenüber der Regierung wurde Krause allerdings auch nicht charakterisiert. So schrieb der Oberarzt Dr. Robert Gantenberg, ein Vertrauensmann der NSDAP³², in einer Erklärung vom 21. Februar 1934:

»Es ist nie bestritten worden, daß er restlos auf dem Boden des nationalen Staates stehe. Ich persönlich habe die Überzeugung, daß er sich in die neuen Gedankengänge des nationalsozialistischen Staates nur sehr schwer hineinfinden kann.«³³

In einem Schreiben an den Direktor der Universität Münster vom 22. Februar 1934 stritt Krause erneut alle Vorwürfe ab und beteuerte seine Loyalität gegenüber dem Nationalsozialismus, indem er beispielsweise darauf hinwies, dass er der Hitlerjugend unter anderem Wohlfahrtslose und bares Geld spendete. »Ich bin daher geradezu erschüttert, dass mir nachgesagt wird, ich hätte gegen die nationalsozialistische Bewegung gearbeitet.«³⁴

Die Universität Münster hielt weiter zu dem Mediziner. Der Universitätskurator erklärte, dass der Großteil der Kliniker gegen die Boykottierung von Krauses Vorlesungen seien. Nur ein kleiner Teil, der Verbindungen zu zentralen Parteistellen der Nationalsozialisten habe, würde dies aufgrund Krauses Haltung zu den Heilpraktikern befürworten. Der Kurator hingegen »habe Herrn Geheimrat Krause als einen aussergewöhnlich national und auch sozial gesinnten Mann besonders schätzen gelernt.«³⁵ Dennoch plädierte er dafür den Mediziner vorläufig beurlauben zu lassen, da andernfalls die Boykottbewegung weitergehen und

³¹ UAM, Bestand 10, Nr. 218, Brief an Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 13.2.1934.

³² Ferdinand, Ursula: Die Gleichschaltung an der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1933-1935, in: Karenberg, Axel/Groß, Dominik/Schmidt, Matthias (Hrsg.): Forschungen zur Medizingeschichte. Beiträge des „Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker“, Kassel 2013, S. 217-234, hier: S. 226.

³³ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

³⁴ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

³⁵ Ferdinand, Ursula: Die Medizinische Fakultät der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster von der Gründung bis 1939, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hrsg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5), Münster 2012, S. 413-530, hier: S. 453.

somit auch eine weitere Spaltung der Studentenschaft fortlaufen würde.³⁶ Obwohl Krause sich weiterhin energisch gegen die Vorwürfe verteidigte, blieben die Anschuldigungen bestehen. In einem Brief an den stellvertretenden Kurator beantragte er ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst. Er verwies auf seine sachliche, wissenschaftliche Kritik und forderte, dass die Vorwürfe gegen ihn zurückgenommen werden müssen, da sonst »[d]as ganze Leben von mir, dem alten Patrioten, [...] überhaupt Sinn u. Zweck verloren«³⁷ hätte. Dieser Antrag wurde am 6. April 1934 in einem Schreiben vom Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung abgelehnt. Krauses angegebener Grund reiche nicht aus. Ferner dürfen Heilpraktiker nicht mit »Kurpfuschern« verglichen werden. Die Kritik von Krause sei nicht mehr sachlich gewesen, da Krause offen Kritik an Regierungsmitgliedern äußerte.³⁸

Selbstmord

Die vom Kurator angestrebte Beurlaubung wurde am 7. Mai 1934 verordnet und sollte bis zum 27. Mai andauern. Wenige Tage vor dieser Instruktion beantragte Krause in einem Schreiben an den stellvertretenden Universitätskurator seine Emeritierung.³⁹ Nachdem er von seiner Beurlaubung erfuhr, beging Krause noch am selben Tag in einem Wald bei Frücht Suizid durch Kopfschuss.⁴⁰ Krause, der nie verheiratet war und keine Kinder hatte, vermachte sein Vermögen und seinen Besitz Familienangehörigen sowie beruflichen Weggefährten.⁴¹

Paul Krause war ein einflussreichster Internist und ein Pionier der deutschen Röntgendiagnostik. In über 150 Werken⁴² befasste er sich mit Röntgendiagnostik, Röntgentechnik, Strahlentherapie und Strahlenbiologie.⁴³ Er widmete sein Leben der Wissenschaft. Seine Arbeit war für ihn nicht einfach nur eine Anstellung, sondern vielmehr eine Berufung, die er mit festen medizinischen Grundüberzeugungen ausübte. Aufgrund des totalitären Regimes der Nationalsozialisten wurden ihm diese Überzeugungen zum Verhängnis und trieben ihn schließlich in den Freitod.

³⁶ Ebd.

³⁷ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

³⁸ UAM, Bestand 10, Nr. 218.

³⁹ UAM, Bestand 207, Nr. 5.

⁴⁰ UAM, Bestand 207, Nr. 5.

⁴¹ UAM, Bestand 207, Nr. 5.

⁴² UAM, Bestand 10, Nr. 218.

⁴³ <http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/nachlaesse/nachlass-krause.html> (10.8.2014).

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

- Universitätsarchiv Münster
 - Bestand 10, Nr. 218
 - Bestand 68, Nr. 4808
 - Bestand 207, Nr. 5
 - Nachlass Paul Krause, Zugang 25/2013
- Universitäts- und Landesbibliothek Münster
 - Nachlass Paul Krause, <http://www.ulb.uni-muenster.de/sammlungen/nachlaesse/nachlass-krause.html> (10.8.2014)

Literatur

- Ferdinand, Ursula: Die Gleichschaltung an der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1933-1935, in: Karenberg, Axel/Groß Dominik/Schmidt, Matthias (Hrsg.): Forschungen zur Medizingeschichte. Beiträge des »Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker«, Kassel 2013, S. 217-234
- Ferdinand, Ursula: Zum Gedenken Paul Krause und Walter Gross. Am Ende stand der Suizid: Die Biographien von Walter Gross und Paul Krause unter den Vorzeichen des NS-Regimes, Vortrag vom 14. Juni 2013 in Münster (unveröffentlichtes Manuskript)